

## II.8.5. Kunst der Gegenwart

# Kunst als Ausdruck der gesellschaftlichen Krise

In der Kunst lässt sich in den letzten 30 Jahren eine merkwürdige Erstarrung feststellen. Beispiel deutsche Kunst: Alles dreht sich um die Großkopfeten Joseph Beuys, Gerhard Richter, Georg Baselitz, Sigmar Polke, Jörg Immendorff, Anselm Kiefer, A. R. Penck, manchmal auch um Markus Lüpertz, Martin Kippenberger und Rebecca Horn. Beispiel Kunst in den USA: Andy Warhol, Robert Rauschenberg, Roy Lichtenstein, Mel Ramos, Tom Wesselmann haben seit Jahrzehnten Konjunktur. Sie werden in großen Retrospektiven immer wieder neu befragt. Im Grunde kommt aber nichts Neues hinzu. Kunstbetrachtung und Kunstkritik drehen sich im Fünf-Jahres-Zyklus im Kreis. Kunst nimmt nicht Stellung.

Es explodieren in Syrien, im Irak, im Jemen, in der Ukraine, in Nigeria, im Sudan und ... und ... die Bomben und töten Millionen Unschuldige. Statt dem Einhalt zu gebieten, stärken die Großmächte die Kriegsmaschinerie und fordern prahlerisch die weitere Aufrüstung im Namen der Freiheit und Demokratie. Die „zivilisierten“, „demokratischen“ Bürgergesellschaften geben sich ratlos und unbeteiligt: Es sind aber die „zivilisierten“ Großmächte, die diese Gemetzel finanzieren. Ohne die großen Geldgeber würde die Terrormilizen keinen Tag überleben.

Weitere Themen: der klaffende und immer größer werdende Unterschied zwischen Arm und Reich, der Hunger in den neokolonialistischen Ländern, die Ungleichheit zwischen

Mann und Frau. Die Emanzipation muss endlich beginnen. Die ökologische Bombe tickt. Die fortschreitende Digitalisierung bringt nicht nur Erleichterungen: Sie kann die Menschen manipulieren, sie jederzeit überprüfen, zu willigen Konsumenten, zu Robotern verkümmern lassen. Rassismus und Nationalismus haben Konjunktur.

Was setzt unsere Kultur dagegen? Sie blickt begeistert auf die farbigen Rechtecke eines Gerhard Richter oder die mit Diamanten verzierten Totenköpfe eines Damien Hirst. Kultur-Imperialismus.

### **Kunst muss sich engagieren**

Kunst, die gegen die schreiende Ungerechtigkeit Stellung bezieht, ist in der Gegenwartskunst fast nicht vertreten und wird einer breiten Öffentlichkeit nicht vorgestellt. Sie wird marginalisiert. Hervorzuheben sind in der westdeutschen Kunstszene die Arbeiten von Wolf Vostell und Hans Peter Alvermann.

Deutlich bezog auch das US-amerikanische Ehepaar Kienholz Position. Ihre Kritik richtet sich gegen den propagierten American Way of Life. Gegen den alltäglichen Rassismus, die Diskriminierung der ärmeren Schichten nicht nur im Gesundheitswesen, für eine feministische Emanzipation und gegen das alltägliche Machotum. Bürokraten, Machthaber, Militaristen und hemmungslose Geschäftemacher werden entblößt. Die Propagandafeldzüge nicht nur mit braunem Gesinnungsterror werden aufgedeckt und gebrandmarkt.

Der Chilene Alfredo Jaar untersuchte die LIFE-Berichterstattung über Afrika. Da dominierten die Berichte über die Tierwelt: Nashörner, Giraffen und Löwen. Das Morden ganzer Ethnien findet kaum Erwähnung. Mit seiner Kunst sucht er die Stätten der mörderischen Auseinandersetzungen auf.

Im deutschen Sprachraum ragt das Werk des Filmemachers Harun Farocki heraus. Seine großen Themen sind Krieg und Frieden (auch der Irak-Krieg), Computerspiele, die zum Krieg animieren, Terrorismus (auch der Terrorismus der angeblich Linken), die Manipulation der Menschen in der Konsumwelt, die Missstände in Gefängnissen und anderen staatlichen Institutionen, bürgerliche Genügsamkeit und Verführbarkeit. Diese Künstler werden in der Kunstszene marginalisiert.

### **Ai Wie-Wei-ter?**

Nach Ansicht des Konzeptkünstlers und Gesellschaftskritikers Ai Weiwei (geb. 1957) haben die heute aktiven Künstler „in den vergangenen 20 Jahren am eigenen Leib eine beispiellose politische, kulturelle, ökonomische und ideologische Umwälzung erlebt. [...] In Leben und Werk der [...] Künstler spiegeln sich Vielschichtigkeit und Wirrnisse, Orientierungslosigkeit und Zweifel, Wandel und Zerstörung, Identitätsverlust und ein Gefühl der Leere, das mit einer solchen Entwicklung einhergeht.“

Nicht nur die Künstler wurden durchgeschüttelt und erschüttert von den Katastrophen, Kriegen und Krisen in unserer Zeit. Die Künstler waren und sind verstrickt in die Ikonografien, Ideologien und Intrigen der Mächtigen.

Die Seh- und Denkmuster, die in den vergangenen Jahrhunderten auch in der Kunst eingeübt wurden, gehören auf den Prüfstand. Dabei können die Schwerpunktsetzungen und Zielstellungen der „großen Meister“ der Vergangenheit Hilfestellungen geben. Zentrales Thema zum Beispiel bei Leonardo da

Vinci, Albrecht Dürer aber auch bei Pablo Picasso war die Freude an einem individuellen Menschenbild, voller Leidenschaft und Empathie. Die Stereotypen, wie sie sich in den vielen Darstellungen und unentwegten Wiederholungen der sexy Frau oder des knallharten Mannes eingeschlichen hatten und immer noch reproduziert werden, werden in ihren Werken demontiert.

Wir sind nicht in einem „modernen“, „zivilisierten“ Zeitalter angekommen, in dem die „alten“ Probleme beseitigt sind und wir uns den „reinen Formen“, den „befreiten Farben“ voller Andacht und Enthusiasmus widmen können. Schönfärberei und Wegsehen sind an der Tagesordnung. Der Illusionismus feiert Triumphe. Demokratie und Freiheit lauten die zentralen Schlagworte in den Feiertagsreden der Politiker. Im Alltag sind wir davon aber noch sehr weit entfernt.

Eine stärkere Auseinandersetzung mit den massenmedial vermittelten Bilderwelten ist dringend geboten. Die Kunst muss wieder auf die Straße gehen, muss Einfluss nehmen, kritische Korrektur sein und nicht nachplappern wie in der US-amerikanischen Pop- und Werbewelt.